

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Er scheint:
am Sonntag und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Befugung in das
Haus 1 fl.
Sonder-Nummern 5 kr.

Postversendung:
Im Ausland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. 25
Im Inland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Abonnements-Preis:
aller Art werden in der
Steinhausenschen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp., V. Giselaplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Gp.,
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Gp.: A. Oepplik,
Stubenbastei 2, Botter &
Co., I. Wimmergasse 13,
K. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Name einer einpa-
rtigen Correspondenz ist
nicht zu ändern. Einmal
1 fl., das 2. Mal 9 kr., das
3. Mal 8 kr., 4. Mal 7 kr.,
5. Mal 6 kr., 6. Mal 5 kr.,
7. Mal 4 kr., 8. Mal 3 kr.,
9. Mal 2 kr., 10. Mal 1 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Haasens Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 270. Hermannstadt, Freitag am 17. November 1876 90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. November.
Tisza wird bei der Beantwortung der Simonffy'schen Interpellation die Forderung wegen Actenvorlage ablehnen. — Vor Abschluss der Budget-Debatte wird keine Orient-Debatte stattfinden.
Das ungarische Ministerium erlässt ein Communiqué, wonach der Bonus einfach aufgeföhrt wurde, die im Landtage gefallene Aeußerung über eine angebliche Nichtrespectirung des Ausgleiches seitens der ungarischen Regierung als Verleumdung zurückzuweisen. Wenn der Bonus dieses unter Berufung auf das erhaltene Telegramm und nicht aus eigenem Antriebe gethan habe, so sei wahrscheinlich ein localer Grund dazu vorhanden. Das Ministerium vergab seinem Ansehen in nichts.
Eine Wiener Correspondenz des „Pester Lloyd“ erzählt, Fürst Auersperg habe sich entschlossen, das bekannte Press-Mund- schreiben an die Länder-Chefs zu erlassen, nachdem Minister Glajser sich entschieden geweigert habe, den Staatsanwaltschaften ähnliche Instruktionen zu geben.
In diplomatischen Kreisen wird Baron Muench, ehemaliger Gesandter in Athen, als zweiter Bevollmächtigter Oesterreich-Ungarns bei der Konferenz in Konstantinopel bezeichnet.
Die Moskauer Rede des russischen Kaisers wird von den deutschen Blättern als eine förmliche Kriegs-Demonstration betrachtet, welcher gegenüber die Konferenz, wenn sie überhaupt zu Stande kommt, wertlos sein müsste.
Die „Rössische Zeitung“ schreibt:
Der Kaiser von Russland hat also den marcanen Schachzug, von dem wir vorgerathen als bevorstehend sprachen, schon in Moskau, als dem Ur- und Hauptstadium des Moskowitertums, gethan! Er hat in seiner Rede mit drastischer Einfachheit erklärt: entweder nimmt das in der Konferenz in Konstantinopel vertretene Europa die Forderungen rückhaltlos an, oder — wir Russen schlagen los! Mit einem stürmischen Putsch beantworteten die moskowitischen „Stände“ diese kaiserliche Ansprache, nach welcher eine „Konferenz“ in der That überflüssig geworden ist. Das Petersburger Cabinet, welches feinerlei dissidentische Meinung duldet, könnte ja viel einfacher an jeden europäischen Hof einen Fehlschuss senden, welcher den Fürsten und Ministern Tag und Stunde der bewußten unsignificanten „Christenverletzung“ durch russische Bojontette ankündigt; der europäischen Diplomatie wäre dadurch eine beschämende Comödie erspart. Aber eine solche Schonung liegt nicht in den Absichten Russlands; Europa, das sich laut Springer vor ihm fürchtet, soll sich auch vor ihm demüthigen. Ignorant wird mit der Faust auf den Konferenzstisch schlagen und mit einem kräftigen Schicksal vor verschieren: Dies und Jenes seien die Forderungen Russlands und davon müsse jedes Jota bewilligt werden oder die Kanonen würden sprechen. Man muß bei solchen Aussichten allerdings dringend wünschen, daß das Wegbleiben des deutschen Botschafters von der Konferenz sich bewähre, denn er müßte sich dort entweder hinter Zamiatoff aufstellen und mit ihm die Faust gegen die anderen Mächte halten, oder die russische Vergewaltigung sich mit ihnen gefallen lassen (und welches Deutsche Ergeßniss würde sich dagegen nicht empören?) oder endlich auf die russische Diktatur-Arkündigung mit einem geharnischten Protest antworten, dessen nothwendige Folgen militärischer Natur wären. Die Nichttheilnahme des Herrn v. Werther an der Konferenz ließe Deutsch- land noch einige Zeit, über das Verhalten seiner Regierung gegenüber der Moskauer Rede nachzudenken und Entschlüsse zu fassen. Die Pflicht des deutschen Reichstages jedenfalls ist es, eine der obigen drei möglichen Arten

des Verhaltens zu Russland nunmehr ausdrücklich zu billigen und die beiden anderen Arten entschieden zu verwerfen, damit die Nation eine Richtschnur für ihr Urtheil habe; es wäre ja möglich, daß die Volks- mehrheit die im Reichstage vorherrschende Partei verschiedener Ansicht über die große Frage wären, ob eine russische Diktatur die künftige Ver- fassung Europas bilden soll oder nicht. Die russischen „Stände“ sogar haben ja auf das sie volo, sie juboo! des Czars ihre Meinung wenigstens durch ein „Hurrah!“ ausgedrückt. Da nun vorerst die lokale Frage noch nicht ganz bis Berlin vorgedrungen ist, so wird sich der Reichstag wohl etwas deutlicher über die Beileidigung Europas äußern dürfen, als jene Moskauer.
Die „National-Zeitung“ äußert sich folgendermaßen:
„Man ist in russischen Hofkreisen im Allgemeinen nicht sehr demonstrativ. Man erhebt in das Heraustrreten des Kaisers in eigener Person mit den inhaftlicheren Worten zu nehmen, wie sie ihm das Telegramm in den Mund legt. Die Beziehung zwischen der Ansprache des russischen Czars an die Vertreter der Stände in der Krönungsstadt Moskau und der Rede des leitenden englischen Staatsmannes Tags vorher in der City zu London läßt sich nicht abweisen. Beide haben als Vertreter ihres Staates gesprochen. Beide dies gethan in dem Herzen und Mittelpunkte der Welt- reichs, denen sie vorstehen. Was den unter dem weitreichenden Szepter der Königin Victoria vereinigten Völkern die Londoner City und in ihr die Guildhall ist, das ist für die Unterthanen des weißen Czars der Kreml in der heiligen Stadt Moskau; beide Stätten erscheinen beinahe als die Symbole der zwei Reiche, die eine als die des aristocratischen Kaufmanns- staates, die andere als das Symbol des selbstherrlich geordneten Volkes von Grobrennen. Die Reden, welche in beiden Orten gehalten worden sind, haben eine verhängnisvolle Ähnlichkeit; ihr letztes Wort hier wie dort heißt Krieg. Beide Redner besprechen zwar die Eventualitäten einer friedlicheren Lösung, aber nur um sie in jenem herben kriegerischen Schlag auszulassen zu lassen. Der englische Staatsminister in der City verweist auf die unerhöplichen Hülfsmittel Englands, dessen erprobte Fähigkeit und Nachhaltigkeit; der moskowitische Soldaten-Kaiser ruft die Waffen seines Brudershamme. So scheinen sich die Scherz zu verwechseln, die bis jetzt noch die orientalische Frage verfallten, und man sieht England und Russland, die beiden Mächte um die Herrschaft in Asien, Aug in Auge sich gegenüberstehen, beide schon die Hand am Schwerte und beide sich ansehend, den lange gehaltenen Groß wach gegenseitig zu entladen. Für den Kampf zwischen England und Russland wären die Positionen am Bosphorus nur ein Ausgangspunkt, kein Abschluß, und über unermeßliche Weltkriege würde der Niesenkampf toben. Der Perspektiven, welche ein feindlicher Zusammenstoß zwischen Russland und England eröffnet, sind für beide Staaten von unübersehbarer Tragweite, daß wir aus den Gefahren derselben einen Hauptgrund für den Rest von Hoffnung schöpfen, der für eine friedliche Abwicklung der orientalischen Krise nach den jetzt ge- haltenen Staatsreden noch bleibt. Die Nerven, welche sich die deutsche Politik in der vorliegenden Krise zur festen Richtschnur gemacht hat, erhält eine neue Rechtfertigung durch diese Vorgänge; denn bestmöglich wird man uns doch mit der Aufgabe versehenen, unter Umständen auch den Himalaya an dem Rhein und der Weichsel zu vertheidigen. Kaiser Alexander wie Disraeli's Beaconsfield eröffnet die Aussicht, daß eine Konferenz in Konstantinopel zusammentritt; freilich würde dies unter einem Waffengewalt geschehen, welches die instantige Hürde rechtfertigt, mit der man in Europa dem Worte Konferenz zu begegnen pflegt. Auch scheint uns trotz Allem der Zusammentritt jener Konferenz noch keineswegs gesichert und alle Meldungen, welche diese Sicherung behaupten, können nur unter diesen Vorbehalten acceptirt werden. So lange Deutschlands Beitritt

zu den Konferenzen nicht gemeldet werden kann, sind noch andere Hindernisse zu entfernen. Denn Deutschland behält sich in der orientalischen Frage stets den letzten Schritt vor, schon um zu sehen, wo die anderen hin- gehen.“
Es ist jedenfalls auffallend, daß die beiden hier citirten Blätter in dem Gedanken zusammentreffen, Deutschland könnte sich von der Konferenz fernhalten.
Die „Italienischen Nachrichten“ erfahren, die italienische Regierung wird an der Konferenz in Konstantinopel teilnehmen ohne eine Bedingung aufzustellen, wird sich aber bloß von ihrem Gesandten in Konstantinopel vertreten lassen.
„Nord“ erzählt, daß die englischen Konferenzvorschlüge die Inte- grität, nicht aber die Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches betreffen. „Nord“ beglückwünscht Derby, daß er in seinen Vorschlägen eine, der wirklichen Sachlage nicht entsprechende Formel ausschloß, deren unbedingte Verneinung das Conferenzergebnis sein müsse; die Form der eng- lischen Propositionen berechtige zur Hoffnung, daß England seine Zu- stimmung zu keiner der unerlöschlichen Garantien verjagen werde; die Aufnahme der in Moskau gehaltenen Rede des Czars seitens der Londoner Journale verleihe diese Hoffnung.
Die „Times“ hoffen, die Türkei werde die Annahme der Konferenz nicht verzögern und erwähnt die Möglichkeit, daß Derby durch eine solche Verzögerung veranlaßt werden könnte, die Aenderung Elliot's anzu- drohen. — Die „Times“ regt den Gedanken an, die Bezeugung von Bosnien und der Herzegowina durch die Franzosen zu bewerkstelligen.
Aus London kommt eine Mitteilung, nach der wir uns darauf ge- faßt machen müssen, daß uns Russland durch die Forderungen, die es auf der Vorconferenz oder auf anderem Wege zu entwickeln beabsichtigt, geradezu verblüffen würde. Das Cabinet von St. James habe rechtzeitig auch das entscheidende Auftreten Lord Beaconsfield's zurückzuführen. Graf Beaumont habe sich in letzter Zeit die größte Mühe gegeben, einen An- schluß des Oesterreichs an England herbeizuführen, aber erst nachdem ihm von Seite Carl Derby's Material zur Verfügung gestellt worden, welches Jeden, der sehen will, über die Ziele Russlands auf- klären müsse, soll es ihm gelingen sein, mit seinen Bemühungen in Wien durchzubringen und dem Grafen Andrassy manche Bemühungen zu er- leichtern. Die letzteren Wochen hätten zwar noch manche bedenkliche Rück- fälle gebracht, aber diese seien nur vorübergehende gewesen. Nunmehr sei die Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und England eine voll- ständige.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Der österreichische Delegirte zur Fixirung der Demarcations-Linie, Oberlieutenant Albori, ist in Ragusa angekommen. — Der an Stelle des Baron Vichtenberg von Seite Deutschlands designirte Demarcations- Commissär, Oberlieutenant Seebach, trifft den 17. d. dort ein.
Auf der Eisenbahnstrecke Charlow-Azow wurden dieser Tage 22 große Krupp'sche Kanonen transportirt, von denen die Hälfte nach Se- bastopol, die andere Hälfte nach Nikolajew gebracht werden soll. Aus Krasud verkehren tagtäglich außerordentliche, mit Patronen beladene Artilleriezüge nach Sebastopol, Nikolajew und Koston. Die Zahl dieser Züge beläuft sich täglich auf 14. An den Eisenbahnwaggonen sind bereits alle Vorkehrungen zur Aufnahme von Verwundeten und allerlei Kriegs- material getroffen und binnen 24 Stunden kann mindestens die Russi- Charlow-Azow Eisenbahn zur Verfügung des Kriegsministers stehen.
zwei Jahren in Stockholm Bekanntheit gemacht hat. Ich hoffe, diese junge Dame soll alle Vorurtheile, welche über unser Geschlecht im Allge- meinen verbreitet sind, zu Schanden machen, vor allem, daß es unmöglich sei, die Weiblichkeit mit der Gelehrsamkeit Hand in Hand gehen zu lassen. Ja, ich freue mich wirklich darauf, das junge Mädchen kennen zu lernen, das auf einer goldenen Brücke wandelt, um die alte Zeit mit der neuen zu verbinden; Zeiten, die ich beide hochschätze, die erste ihrer Erinnerung, die letztere ihrer Hoffnung wegen, die in meinen Kindertagen vielleicht greifbare Gestalt annehmen wird.“
„Aber, beste Cousine, ich begreife Dich um so weniger, als ich in Dir ja den Typus aller wahren Weiblichkeit verehere, und kann mir daher nicht denken, daß Du für die Thorheiten der jungen Zeit, mit Rücksicht auf die Erziehung des Weibes, zu Schwärmen vermagst“, erwiderte der Lieutenant, indem er unbewußt seinen Stief gegen den Boden stieß.
„Ich schwärme überhaupt nicht mehr gern in meinem Alter“, ent- gegnete die Großmutter und lachte dabei recht herzlich. „Aber man ver- urtheilt ebenso wenig, was man nicht kennt. Das gehört eben der Jugend an. Ich gestehe aufrichtig, daß ich stets einen lieben Traum genährt habe über die durch Kenntnisse und Bildung zu erzielende Be- freiung des Weibes von Geschäften, die ihrem Geschlecht immer nur aus- schließlich angehören sollen, und manchmal habe ich mich wie ein Schul- kind gefühlt, wenn meine Kinder und Kindeskiner verzehrend mich über die einfachsten Dinge in der Natur befragten, welche, wie ich glaube, jetzt jedem Mädchen von zwölf Jahren geläufig sind. Bei solchen Ge- legenheiten erschien mir die Unkenntnis als eine schwere Bürde!“
„Ach Gott, steh' uns bei!“ rief der Lieutenant aus, indem er den Kopf verzweifelt gegen den Rücken des Stuhles warf. „Ach Du, mein Brutus! Cousine, meine Ehrfurcht war bisher die unbegrenzteste, aber jetzt sehe ich die Wahrheit der alten Behauptung ein, daß selbst die Sonne Flecken habe!“
„Die doch nur dazu dienen, ihren Glanz zu erhöhen“, erklärte der Affessor mit einer achtungsvollen Verbeugung vor der lieben Wittbin. „Ich bin sehr erfreut“, äußerte er weiter, „einen Bundesgenossen be-

Feuilleton.

Die Studentin.

Eine Erzählung von Lea. Aus dem Schwedischen von Emil J. Souca. (Fortsetzung.)
Der Affessor betrat jetzt das große Wohnzimmer und verbeugte sich wie ein Mann von Welt. Helene verlauchte vergebens, sich von dem kleinen blonden Krauskopf zu befreien, der sich an ihren Kleidern festge- klammert hatte, um ihm entgegen zu gehen. Inzwischen warf die Propstin mit ihrer ringgeschmückten Hand gravitätisch das Handband zurück und äußerte im Tone einer Bewirthin: „Sieh, sieh“, da haben wir ja unsere Affessor! Willkommen, willkommen! Ich kann Ihnen sagen, daß ich sehr profitire!“
„Ist nicht möglich! Wovon denn?“ fragte der Affessor mit der unschuldigen Miene von der Welt, indem er Helens kleine Hand ent- gegennahm und herzlich drückte.
„Wovon meinen Sie wohl, Herr Affessor? Ja, davon, daß der Herr Affessor uns bald nachkommen würde. Wir haben Ihren Wagen in der Ferne. So sieht man oft ganz unverhofft Jemanden, wenn das Terrain coupirt ist; war' es eben gewesen, so hätten wir nichts gesehen.“
„Im Gegentheil, meine Freundin“, lachte der Propstin, womit er seine nicht geringe Verlegenheit zu verdecken suchte, „es ist ja ganz klar, daß eine kleine Fläche einen weit größeren Ueberblick gewährt, als ein coupirtes Terrain. Du irrst Dich nur!“
„Ahat ich das? O nein, ich bin Gott sei Dank nicht so alt, daß ich nicht wissen sollte, was ich sage, wenn ich mich auch nicht auf eine geübte Weise ausdrücken kann; das überlasse ich gern den Herren!“

„Meine beste Frau Propstin, früher mag das die ausschließliche Angelegenheit der Herren gewesen sein; allein die Frauen, welche sich so lange damit begnügt haben, ihren häuslichen Pflichten als Frau des Hauses, als Mutter und Gattin obzuliegen, sind jetzt am Rande der Erkenntnis bald hinauf geklettert, und bald werden sie die Spitze erreicht haben und mit den Fräulein auf uns, welche nun zuzusehen genöthigt sind, unbarmerzig herabzublicken!“
„Das dürfte sich einem Mädchen gleich für uns erweisen, doch besonders für Sie, mein lieber Affessor, der stets für die Emancipation der Frauen gekämpft hat“, meinte der Propstin etwas ärgerlich.
„Bis zu einer gewissen Grenze, mein bester Propst, mit einer ge- wissen Einschränkung!“
„Die verdammte schwer zu ziehen ist“, fiel der Lieutenant ein.
„Ich meinevielleicht stelle mich entschieden auf die Seite der ungelehrten Damen!“
„Und doch glaube ich mich zu erinnern, wie Sie sich nicht selten über Madame Polingreen beklagt haben, daß sie nicht im Stande sei, das allergeringste Raisonnement zu begreifen — wie hängt das zu- sammen?“
„Na ja, hm — das beruht nicht auf dem Mangel an Kennt- nissen, sondern auf einem geringen Verstand im Allgemeinen —“
„Der sie jedoch nicht verhindert, sich einen Einfluß zu schaffen und denselben zu benutzen.“
„Meine Herren“, unterbrach jetzt die Großmutter, die es sich stets angelegen sein ließ, vermittelnd einzulegen, wenn es nicht anders war. „Ich glaube, wir thun am klügsten, diesen Gegenstand nicht weiter zu verfolgen, bevor wir nicht Gelegenheit gehabt haben, ein sogenanntes geübtes Frauenzimmer näher zu sehen. Wir Alle, die wir uns hier befinden, können uns leider keiner großen Gelehrsamkeit rühmen, und ebenso wenig kenne ich in der ganzen Umgegend ein solches Exemplar, um einen Vergleich anstellen zu können. Wir erwarten indes in jedem Augen- blick eine Freundin unserer Helene, einen lieben Gast, welcher gerade in diesen Tagen das Studentenzexamen abgelegt und mit welcher Helene vor

Trotz der heimlichen Kriegserklärungen gehen täglich von Süden...

In der Krain herrscht große Furcht vor einer Rebellion der dortigen...

Die russischen Behörden haben die Befehle erhalten, nur noch am...

Es verlautet, das Belgrad Ministerium hätte eine Verordnung...

Officiell wird in Belgrad gegenüber den türkischen Berichten fest...

Aus Konstantinopel 7. d. wird geschrieben: Die Türken haben sich...

Die von Syrien einlaufenden Schiffe bringen täglich ganze Ba-

Hauptstädte sind es die festen Plätze in Anatolien, als: Erzerum,

Die türkischen Journale, und vor Allen der halb-officielle „Bakir“...

Man schreibt aus Nikisch, 5. November: Die umfassendsten...

kommen zu haben, welcher in den jüngen kriegerischen Zeiten um so...

„Ich meinerseits,“ fiel jetzt die Propst in ein, „bekenne, daß ich eine...

„Ich schreibe mich unserer verehrten Wirthin an, daß man bisher...

„Es gibt Fälle, glaube ich,“ wandte der Assessor ein, „in denen...

„Ich wünsche Ihnen, mein lieber Assessor, von ganzem Herzen,“...

„Wenn ich in allen Dingen so richtig wäre, wie darüber, daß eine...

Jetzt war es dem Assessor kaum mehr möglich, seine Ironie...

geschickt. Das Festungsviertel: Sibiria-Schuma-Russisch-Barna wird...

Die Pforte engagirt viele englische Artillerie-Officiere, welchen die...

Der Generalfiskus Abdul Kerim kündigte seine bevorstehende...

Die Festung Widin ist vollständig armirt und jeder möglichen...

Die Demarcations-Commission beginnt am 20. d. ihre Arbeiten...

Einzelne Wintergüter, darunter Wollstoffe, verzögern die An-

Aus dem Klein-Koller Comitete, 14. November. Der vom Steuer-

Der Verwaltungs-Ausschuß hat an den Minister des Innern wegen...

Budapest, 14. November. Die Sectionen des Abgeordneten...

Die Propst, welche sich eingebildet hatte, ein wirklich durchschlagendes...

„Das ist gewiß Vertheil!“ rief Helene und eilte hinaus, um gleich-

„Er!“ hörte man eine jugendliche Stimme rufen, und in dem-

Notizen. Der Tenor Capoul in Paris verheirathet sich nächstens mit...

Die Kosten des Krimkriegs. Angefichts der russisch-türkischen...

Stulze (sprich Schulz) ist in Schweden die eigentliche Postbesorgerin...

Der Andrang im städtischen Steuerp. receptorate war gestern...

Ein Fuhrmann, welcher für ein hiesiges Bürgerhaus von Gpödt Holz...

- 1. Welches ist der Stand der Verhandlungen? 2. Welche Vorfrage ist für den Ablauf...

Wien, 14. November. Die gestern in der Wohnung des Hara...

Wien, 14. November. (Unterhaus.) Die Regierung legte den...

Die Mehrzahl der Blätter ist von der Vertheidigung des Staat-

Wien, 14. November. Die Pforte stellt als Bedingung für ihre...

Heute ist die officiell Zustimmung Oesterreichs zur Conferenz...

Verfaillies, 13. November. Die Kammer beriet heute das...

Moskau, 14. November. Das Tribunal verurtheilte Strauß-

Konstantinopel, 13. November. Die Journale melden, die...

Konstantinopel, 13. November. Nachdem die zwei Millionen...

Wien, 14. November. Der Entwurf der Magg'schen Inter-

Local- und Tagesnachrichten.

Wermansstadt, 17. November. Seine Majestät besuchte am 12. d....

Der Andrang im städtischen Steuerp. receptorate war gestern...

(Günstiges Licitationsergebnis.) Bei der gestern erfolgten...

(Holzdieb.) Ein Fuhrmann, welcher für ein hiesiges Bürgerhaus...

Neue fass wurden Ende der vorigen Woche in der Gegend...

— Nächst d. Straßengraben ein, Kuturuz gefunden.

— Einer an aus dem Vorzimmer mit D. P. gemeldet.

— (Asiat) haben wir unlängst ergeb, daß die Drä...

Dem muß ab im September 1. in dessen Bezirk die...

zwischen der ersten Pouter Bück; geid der dresdeneren Brä...

Minister für öffentl. Grundbesitz abgeleitet.

Ein hiesiger Ce fuhr, konnte bei dem...

stande befindliche hilfsreiche Hand zu v...

— (Erz bis) s schreibt, die Mitglieder...

— (Neue fass wurden Ende der vorigen Woche...

Das Bild läßt, was d

